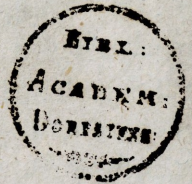


Riga's Bürger und Einwohner

von

Einigen aus ihrer Mitte.



Riga, 1815.

Gedruckt bei Julius Conrad Daniel Müller.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 22. Februar 1815.

A. Albanus,
Evl. Gouv. = Schuldirector und Ritter.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

Rf. 147052

639274299

Selbst im Sommer fand man in Riga jetzt keine StraÙe gehen, ohne Dürftigen zu begegnen; täglich und stündlich werden die Häuser mit Ansprachen und Zetteln bestürmt; und des größten, des wahrsten, des bemitleidenswürdigsten Elends — dessen, was aus Ehrgefühl, aus Mangel an Bedeckung, aus Alters- und Krankheits-Schwäche im Verborgenen jammert und vielleicht verschmachtet, wie viel ach! mag dessen seyn! Man giebt oder man giebt nicht — beides ohne dessen froh zu werden; man thut bald den Unwürdigen wohl, bald den Bedürftigen wehe, weil man beide nicht kennt; die Noth wird von Jahr zu Jahr größer und mit ihr, — durch sie, die Verschlechterung, insbesondere die der ohne Pflege und Unterricht verwahrloset aufwachsenden Jugend.

Man fordert, daß die Polizei die Bettler von den Straßen weg schaffen soll! — Nun ja! die fremden! aber wohin denn die hiesigen? Der Rath soll Schulen, das Armen-Directorium Verpflegungs-Anstalten anlegen — aber wo von denn? Der Zustand unserer Stadtkasse ist bekannt; Ach! und die jährliche Abnahme der freiwilligen Beiträge ist es ebenfalls. Andere Hilfsquellen sind vertrocknet. — Es bleibe dem Armen-Directorium denn, was es hat und erwarten darf, zu seinen seitherigen Anstalten. Diese zu ergänzen aber und wohlthätiger zu machen, laßt uns, Mitbürger! in freiwilliger, jedoch fest zu bestimmender, Bürger-Vereinigung Anderes auch begründen! Lasset uns einige neue Anstalten errichten zu folgenden Zwecken: 1) der Armuth Mittel zum Erwerb zu geben; 2) derselben die zum Unterhalt unentbehrlichen Bedürfnisse billiger zu verschaffen; 3) für den Nothfall augenblicklicher Geld-Verlegenheit ihr eine sichere Zuflucht

zu schaffen; und 4) die zu ihr gehörige Jugend vor dem nachtheiligen Einflusse tiefer Armuth und der Bettelei zu bewahren, und sie zu guten nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen — kurz wahre, heilbringende Sorge zu tragen für alle Arme und Nothleidende der gerade jetzt so sehr Hülfe bedürftenden Bewohner unserer Stadt von den niedern Ständen; zu welcher aber nicht nur Verbesserung ihres äußerlichen, sondern auch sittlichen, Zustandes gehören muß.

Es wäre demnach zu errichten:

A. Eine freiwillige und eine Zwang=Arbeits=Anstalt

in zwei von einander abgesonderten Gebäuden, von denen das eine für Bettler oder sonst Leute von schlechtem Rufe und Ansehen, und das andere für die bessere arbeitslustige Klasse der Armen zu bestimmen wäre.

Die Besuchenden dieser Anstalt genössen den Aufenthalt daselbst ohne alle Vergütung — sie vollenden hier entweder ihre mitgebrachte Arbeit oder sie bekämen solche von der Anstalt und je nachdem die Arbeit wäre, entweder baare Zahlung oder Lebensmittel zu billigern Preisen, oder bloß Nahrung für den Tag gereicht.

Im Sommer würden besonders die zur Anstalt gehörigen Gärten, zum Besten des Hauses, bearbeitet, dabei aber allen Armen auf ihr Verlangen ein Stück Land zur eigenen Bearbeitung ohne alle Vergütung zu überlassen seyn.

Zur Beförderung der Arbeit und des Erwerbs außer dem Hause würde ferner auch von großem Nutzen seyn:

B. Eine Pfleg= und Bewahrungs=Anstalt kleiner Kinder,

gleich der im Stadtblatt 1814, Nr. 51 beschriebenen zu Detmold, in welcher Mütter ihre kleinen Kinder von 2 bis 6 Jahren während des Tages abgeben können, indeß sie selbst arbeiten gehen. Außer dem Nutzen des Verdienstes von Seiten der Mütter gewannen besonders die Kinder durch die daselbst zu genießende bessere körperliche Wartung — Abwehrung aller Anlässe zu übeln Eindrücken und durch freie Entwicklung der kindlichen Anlagen zum Guten.

Diese Anstalt hemmt die wahre und erste Ursache der so großen Verdorbenheit in den niedern Ständen und des schrecklichsten um uns her erscheinenden Elends; sie steht an der Quelle aller nachherigen selbst verschuldeten Armuth. —

Trägheit, Faulheit und Müßiggang — Unordnung im Hauswesen, Neigung zum Trunk — das sind die täglichen Beispiele, die die frühe Jugend bei dieser Klasse von Leuten erhält — eine dem angemessene unverständige Behandlung ihrer Kinder selbst folgt natürlich dieser Lebensart, und mit ihr eine gleiche Richtung zum Laster; — so gut nun auch der nachherige Schul-Unterricht seyn mag, immer wird dieser die fehlerhafte Gemüthsart nicht ganz abhelfen, eine solche Bewahrungs-Anstalt würde ihren wohlthätigen Einfluß aber nie verfehlen, und jenem verderblichen Beispiele kräftiger entgegen wirken. Wäre nun auch eine solche Einrichtung in unserm Orte nicht leicht in ihrem ganzen wünschenswerthen Umfange ausführbar, so könnte dennoch eine bedeutende Anzahl Menschen auch mit einem kleinern Etablissement sich selbst und der Menschheit erhalten werden.

Noch nöthiger wäre

C. Eine Erziehungs- oder Versorgungs-Anstalt

für hilflose Knaben und Mädchen von 6 bis 12 Jahren, welche daselbst zur Erziehung gegen Entrichtung einer sehr mäßigen jährlich zu zahlenden Pension aufgenommen und erzogen werden könnten. So manchem Bewohner unserer Stadt, der Mittel und guten Willen hat, sich armer hilfloser Kinder anzunehmen, fehlt die Gelegenheit, dieselben, wofern nicht übermäßig gezahlt werden soll, unterzubringen, oder vielmehr sie gut versorgt zu sehen. Leicht treten auch einige Freunde zusammen und versorgen ein Kind, wenn sie es gleich anzubringen wissen. Eben so bringen unbemittelte Verwandte einer armen Waise wohl gemeinschaftlich die kleine Pension zusammen, denen es unmöglich gewesen wäre, das Kind selbst zu sich zu nehmen; durch Gründung einer solchen Anstalt würde es aber allen leicht gemacht, ihren Antheil von Hülfe zweckmäßig anzuwenden.

Längst schon gewünscht worden ist

D. Eine Leih-Kasse,

wo, zur Steuerung des jetzt so unbarmherzigen Wuchers, gegen geringe Procente auf Pfänder geliehen würde. Auch arme Familien könnten ihr wöchentlich Beigelegtes zur Miethe und Dienstboten ihre Ersparnisse daselbst aufheben lassen — Letztere vielleicht gegen zu empfangende Renten.

Dringendst nöthig ist endlich

E. Eine Erwerb- oder Industrie-Schule

für Kinder armer Aeltern. Unnöthig ist hier eine weitere Auseinandersetzung des allgemein anerkannten Werths einer solchen Schule, die um so nützlicher werden wird, wenn von Seiten der Anstalt so viel möglich außer der Schule für eine gute Behandlung ihrer Zöglinge, und nach zurückgelegtem Alter, in Verbindung mit den Aeltern oder Verwandten, für nöthige Unterbringung der dienst- und arbeitsfähigen Jugend gesorgt wird.

Außer dem Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Religion, den Anweisungen in nöthigen Handarbeiten und Verfertigung mehrerer Gegenstände, wäre hier den Kindern etwa vorzüglich die Stroh-Arbeit und besonders das Flechten des Strohhandes zu lehren, eine Arbeit, welche ohnedem nur von Kindern übernommen werden kann, und bald zur großen Vollkommenheit gebracht werden und zum Nutzen der Arbeiter sowohl, als der Anstalt selbst zur Erleichterung der Kosten gereichen könnte.

Arbeiten im Garten, während des Sommers, müßte eine Hauptbeschäftigung, besonders der Knaben, seyn, so wie diejenigen Kinder, welche entweder zu entfernt wohnen oder deren Aeltern sehr arm sind, den ganzen Tag dort behalten werden müßten, mithin nöthige Kost zu erhalten hätten.

Alle Arbeiten sämmtlicher Anstalten wären dann einer in der Stadt lebenden armen Familie, die dazu ein passendes Locale ablassen kann, zum Verkauf zu übergeben; dieser Laden könnte dann auch dazu dienen, die Arbeiten mancher hier gern in der Stille arbeitenden Mutter oder Tochter zum Verkauf auszustellen, und wäre bei der Uebergabe der Name des Senders nicht nöthig zu nennen und die Vorzeigung einer vom Laden zu erhaltenden Marke zur Beglaubigung der Zahlung oder Zurückgabe der Sache hinreichend.

Außer den bemerkten Einrichtungen müßte ein geräumiges Zimmer in einem Arbeitshause, oder, wenn es das Locale erlaubt, ein separates kleines Gebäude zur Kirche eingerichtet werden, in der, wo möglich, täglich eine Stunde öffentliche Gottes-Verehrung gehörig gehalten werden kann, und welche schlecht bekleidete Personen ohne Scham besuchen könnten.

Bei sämmtlichen Anstalten wäre die Direction zur Hälfte mit Frauen zu besetzen — beide Theile aber müßten von der Wahrheit und Wohlthätigkeit genannter Zwecke überzeugt seyn — beide die zu übernehmenden Verbindlichkeiten nicht als eine Last, sondern mit Freudigkeit zum Wohl der Menschheit üben.

Um nun endlich auch die Noth und Sorge der sich redlich nährenden Armen zu erleichtern, die bei aller Arbeit die nöthigen Bedürfnisse für die oft zahlreiche Familie nicht erringen können, müßte die Direction Getreide oder Mehl kaufen und davon Brodt backen lassen und mehrere zur Nahrung unentbehrliche Dinge in Masse anschaffen, um sie solchen wahren Nothleidenden für den eigenen Preis wieder verkaufen zu können. Da diese Einrichtung den Mißbräuchen aber sehr unterworfen, so müßten zur Abwendung derselben die besten Maßregeln getroffen werden — so wie die von der Regierung schon öfters ergangenen Befehle, daß jeder Ort seine Armen selbst verpflege, zu erneuern und die hieher nicht gehörigen Armen an Ort und Stelle zu bringen wären; wobei natürlich Ausnahmen für Leute, die eine umfassende Hülfe bedürfen, statt finden.

Woher nun aber, auch bloß zu den dringendst, nothwendigen von diesen Anstalten, der Fonds? — Wie wenig auf so genannte freiwillige Beiträge für die Dauer zu rechnen, lehret die traurige Erfahrung unserer seitherigen Armen-Anstalten. Etwas Bestimmtes muß gesichert werden! Laßt uns daher — Bewohner Riga's insgesammt! zu einem kleinen jährlichen Beitrag freiwillig uns anheischig machen, und dazu ungefähr so viel bestimmen, als gewiß Jeder, um den lästigen Andrang von Straßen- und Haus-Bettlern los zu werden, oft mit Unwillen und mit der Ueberzeugung hingeworfen hat: nur der Rohheit und Verworfenheit Nahrung gegeben zu haben. Laßt uns selbst bei der Obrigkeit ansuchen: jährlich folgende Abgaben zur Errichtung und Erhaltung dieser Anstalten von uns zu erheben:

Von Kaufleuten der ersten Abtheilung	.	50	Rubel	B. U.
— — — zweiten —	.	30	—	—
— — — dritten —	.	15	—	—
— Handlungs-Commis der ersten Abtheilung	.	10	—	—
— — — zweiten —	.	5	—	—
— Renten lebenden reichen Personen	.	50	—	—
— — — Wohlhabenden	.	25	—	—

Von Handwerkern der ersten Abtheilung nach

	Umfang ihres Gewerbes .	10 Rubel W. A.
— — —	der zweiten Abtheilung .	5 — —
— — —	— dritten — .	3 — —
—	Gelehrten, die hier ein Gewerbe treiben	25 — —
—	Künstlern	15 — —
—	den zum Bürger:Klad Ungeschriebenen	3 — —

Außerdem aber müßten, da jene Anstalten ein wahrhaftes Gemein:Gut sind, so viel möglich alle und jede Einwohner:Klassen — auch die selbst von Abgaben befreiten — beisteuern, von den Predigern und Aerzten an bis zu den Handwerks:Gesellen und männlichen Dienstboten. Wenn diese Letztern auch Jeder nur Einen Rubel, aber nur fest bestimmt, geben, so kömmt am Ende doch viel zusammen. Die Verpflichtung und das Quantum wäre auf Unterlegung vorher höchsten Orts zu bestimmen.

Erinnert Euch denn, Mitbürger! welche traurige und peinliche Empfindungen uns allen seither der Anblick unserer Straßen:Armen täglich gemacht hat. Denket daran, daß sich Armuth und Bettelei fortwährend durch sich selbst verdoppeln, wofern nicht den neu entstehenden Bettler:Generationen ein bürgerliches Gewerbe gesichert werden kann, daß ohö Euer gegenwärtiger Entschluß das zukünftige innere und äußere Wohl von Tausenden bestimmt; und erwartet endlich mit Zuversicht, daß wenn Ihr nur erst durch willige und werththätige Aufnahme dieses Vorschlages einen festen Grund gelegt habt — die Ausführung und immer zweckmäßigere Einrichtungen mit Hülfe der patriotischen und einsichtsvollen Männer, deren unsere Stadt ja in allen Ständen so manche besitzt, ohne zu große Schwierigkeit sich finden werden.